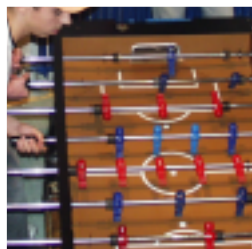
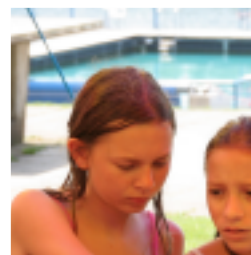
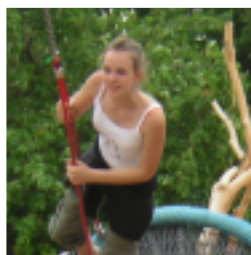


# Jahresbericht Offene Kinder- und Jugendarbeit 2005

Ein Bericht freier und kommunaler Träger in  
Ludwigshafen

## Integration statt Ausgrenzung

Der Beitrag Offener Kinder- und Jugendarbeit zur  
Unterstützung benachteiligter Kinder und Jugendlicher





## Schneller ans Ziel mit dem Sparkassen-Finanzkonzept.

Machen Sie jetzt Ihren persönlichen Finanz-Check.

 **Sparkasse  
Vorderpfalz**  
Ludwigshafen · Schifferstadt

Sie wollen Richtung Zukunft starten? Gemeinsam bestimmen wir zuerst mit dem Finanz-Check Ihre Position und legen dann mit dem Sparkassen-Finanzkonzept Ihren individuellen Kurs fest. So bringen wir Sie auf dem schnellsten Weg an Ihr Ziel. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle, unter Info-Telefon (0621) 5992-0 oder unter [www.sparkasse-vorderpfalz.de](http://www.sparkasse-vorderpfalz.de). **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

## Inhalt

1. Gemeinsames Vorwort der Träger Offener Kinder- und Jugendarbeit	4
2. Projekt "Silverage" Qualität, Wirtschaftlichkeit und regionale Vernetzung	6
3. Integration statt Ausgrenzung	8
3.1 Arbeitsschwerpunkt "Schulische Förderung" des Willi-Graf-Hauses in Friesenheim	10
3.2 Arbeit mit Migranten im Treff International	11
3.3 Anerkennung und Wertschätzung, ein Baustein der gemeinwesenorientierten Arbeit zur Unterstützung sozial Benachteiligter	14
3.4 Der Offene Bereich als interaktives, kommunikatives Zentrum - Offene Arbeit am Beispiel der Jugendfreizeitstätte Melm	16
3.5 "Sich auf der Grenze bewegen" - Offene Kinderarbeit am Beispiel Spielwohnung 2	19
3.6 "Nicht aus dem Rahmen fallen" - Sozialraumorientierte Straßensozialarbeit Ludwigshafen	21
3.7 Kunst hat viele Sprachen	24
3.8 Integrationswirkungen der Außerschulischen Förderung	26
3.9 Integration durch Gruppenarbeit am Beispiel Stadtranderholung	28
4. Jugendförderung in Ludwigshafen Öffnungszeiten, Besucher, Personal im Jahr 2005	30

## **1. Gemeinsames Vorwort der Träger Offener Kinder- und Jugendarbeit**

Zum ersten Mal legen hier alle Träger offener Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Ludwigshafen einen gemeinsamen Jahresbericht unter einem thematischen Schwerpunkt vor.

In 26 Einrichtungen gestalten weit über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter täglich eine Vielfalt von Angeboten für Kinder, Jugendliche und zum Teil auch deren Familien. Diese Arbeit und die Zielgruppen haben sich in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten erheblich gewandelt. Waren diese Häuser bis Anfang der 80er Jahre oft noch Resonanzräume für die kritischen Ideen und Aktivitäten einer, durch die Studenten- und Alternativbewegung geprägten Schülergeneration, so ist die offene Kinder- und Jugendarbeit heute vor allem ein Angebot für diejenigen, die – trotz vielfältiger Kompetenzen - dem Tempo des sozialen Wandels und den Bildungsanforderungen in Zeiten der Globalisierung nicht mehr folgen können.

Unsere Besucher sind zu 90 % Hauptschüler, davon ein großer Teil Migranten, in den meisten Einrichtungen mehr Jungen als Mädchen. Es sind Kinder und Jugendliche, die unsere Unterstützung brauchen, um dazu zu gehören und nicht langfristig ausgegrenzt zu werden.

Dieser Jahresbericht ist eine anschauliche und eindruckliche Dokumentation, auf welch unterschiedlichen Wegen wir integrationsfördernd Freizeitangebote, Beratung, Unterstützung, Anregung und Betreuung leisten. Wir planen und hoffen, einen solchen, gemeinsamen Bericht, der drängende sozial-pädagogische, sozialpolitische und fachliche Herausforderungen in der offenen Kinder – und Jugendarbeit reflektiert, in Zukunft jährlich dem Jugendhilfeausschuss und der Öffentlichkeit vorstellen zu können. Dieses so wichtige Arbeitsfeld sollte nicht

das Schicksal seines Klientels teilen, als Randgruppe in Nischen verdrängt und übersehen zu werden. Die Erfahrungen, erst über eskalierende Konflikte und Skandale wahrgenommen zu werden (und nicht über das Alltägliche), prägen nachhaltig die Lerngeschichten von Außenstehern in Familie und Gesellschaft. Bezogen auf gesellschaftliche Randgruppen und Konfliktlagen wird diese Dynamik durch eine oft skandalorientierte Medienlandschaft angeheizt.


Es gibt eine langjährige, sehr positive Tradition gemeinsamer Arbeit, Abstimmung und Planung zwischen den verschiedenen Trägern offener Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen. Die „Arbeitsgruppe Jugendhilfeplanung“, die auch als Lenkungsgruppe für das „Silver-Age-Projekt“ gearbeitet hat, ist hierfür die organisatorische Plattform.

Alle beteiligten Träger sehen in der Aufgabe „Integration statt Ausgrenzung“ eine langfristige, nachhaltige und herausragende Anforderung für die Kinder- und Jugendpolitik dieser Stadt. „Integration“ bezieht sich nicht auf die spezifischen Herausforderungen einer multiethnisch zusammengesetzten Gesellschaft.

Die sozialen Spannungen, die aus wachsender Armut, mangelnder Teilhabe sowie fehlenden beruflichen Perspektiven entstehen, bedrängen eine wachsende Gruppe von Kindern, Jugendlichen und Eltern mit und ohne Migrationserfahrungen. Während die Hilfen zur Erziehung uns die Dynamiken solcher Familien im Einzelfall widerspiegeln, erleben wir in den Jugendfreizeitstätten die Wünsche und Sorgen, Kompetenzen und Schwächen dieser Kinder und Jugendlichen.

Daher ist die offene Kinder- und Jugendarbeit in diesem Handlungsfeld unser wichtigster präventiver Dienstleister. Diese Arbeit stellt große Herausforderungen an die Kontaktfähigkeit, Belastbarkeit, Kreativität, Engagement und

Geduld unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen. Wir danken Ihnen sehr für diese Arbeit und Ihren Einsatz. Ein besonderer Dank gilt den vielen ehrenamtlich Tätigen in unseren Bürgerinitiativen, deren Einrichtungen aufgrund der Personalverantwortung dem städtischen Träger zugeordnet sind. Sie leisten in diesem Kontext über viele Jahre engagierte und kompetente Arbeit.



*Prof. Dr. Cornelia Reifenberg  
Dezernentin für Schule, Kultur,  
Jugend und Familie*

Wir danken den Kindern, Jugendlichen und deren Eltern, die uns immer wieder ihr Vertrauen schenken, trotz der Erfahrung vieler Niederlagen.

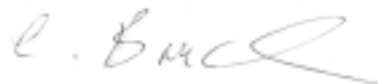
Wir danken der „AG Jugendhilfeplanung“ für die Erstellung dieses Berichtes und der Sparkasse Vorderpfalz für den großzügigen Beitrag zu den Druckkosten.



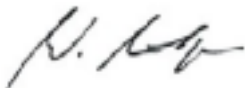
*Dr. Michael Gärtner  
Dekan der Protestantischen  
Gesamtkirchengemeinde*



*Dr. Gerhard Babelotzky  
Dekan der Katholischen  
Gesamtkirchengemeinde*



*Carmen Bruckmann  
Geschäftsführerin der Bürgerinitiative  
Offene Kinder- und Jugendarbeit in  
Ludwigshafen (BiL)*



*Walter Münzenberger  
Geschäftsführer der ökumenischen  
Fördergemeinschaft Ludwigshafen gGmbH*



*Ewald Paul  
Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt  
Ortsverband Ludwigshafen-Maudach*



## **2. Projekt "Silverage" "Qualität, Wirtschaftlichkeit und regionale Vernetzung", trotz Konsolidierung auch ein brauchbarer Rahmen für Planung und Arbeit bei Jugendfreizeitstätten im Bereich von Integration benachteiligter Jugendlicher**

Die Stadtverwaltung beauftragt im März 2004 die Beratungsunternehmen SilverAge und FOGS mit der Durchführung des oben genannten Projektes. Dieses beschränkt sich defacto auf Empfehlungen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit der Stadt. Im Frühjahr 2005 werden die Ergebnisse erstmals im Jugendhilfeausschuss präsentiert. Im Juli 2005 begrüßt der Jugendhilfeausschuss die Erhaltung und Absicherung eines flächendeckenden Angebotes an offener Kinder- und Jugendarbeit, das mit diesen Empfehlungen verbunden ist. Der Jugendhilfeausschuss stimmt den Ergebnissen der Dokumentation zu und beauftragt die Verwaltung auf dieser Basis einen Zeitplan für die Umsetzung zu erstellen.

Nach dem Teilplan "Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit" von 1997 und der gemeinsamen Konzeptentwicklung im Rahmen der Qualitätsoffensive 2001 bis 2004 war dies ein drittes, großes gemeinsames Projekt aller Ludwigshafer Träger Offener Kinder- und Jugendarbeit. Es ist bemerkenswert, dass eine Arbeitsgruppe von zwanzig Personen, die fünf verschiedene Träger repräsentieren, sich auf ein Konsolidierungskonzept über 500.000 Euro verständigen konnte. Neben langjähriger guter Zusammenarbeit, persönlichem Vertrauen und einer straffen Moderation durch die beauftragten Firmenvertreter, Dr. Axel Schuhen, Günter Schlanstedt und Hans Oliver, lag dies auch an der aktuellen Situation und dem Kontext. Durch langfristige

Nichtbesetzung vakanter Stellen war eine so unklare Situation entstanden, dass nicht nur schwärzeste Fantasien Nahrung fanden, sondern auch bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Unsicherheit, Ungewissheiten und Ängste geschürt wurden. Die 2005 vorgelegten Empfehlungen beendeten diese Phase ängstlicher Spekulation und sehr belastender personeller Engpässe. Das Ergebnis ist ein akzeptabler Kompromiss zwischen "verdeckter Konsolidierung" durch längerfristige Besetzungsverzögerungen und einem vollen Erhalt der Ressourcen. Die Basis für eine leistungsstarke Offene Arbeit ist also weiterhin vorhanden. Insoweit ist eine Erleichterung über verlässliche Rahmenbedingungen angemessen und verständlich.

Die Studie folgt insoweit dem Anliegen einer Integration von Migranten und anderen benachteiligten Jugendlichen als sie die sozialen Risikofaktoren zur Grundlage von Bedarfsberechnungen macht. Bis auf den allgemeinen "Jugendeinwohnerwert" fassen die Kennwerte Bedingungen, die für erschwerte Integration und zusätzliche soziale Belastungen typisch sind (zum Beispiel Anteil alleinerziehender Haushalte, Anteil junger Migranten, Schulübertritte auf Hauptschulniveau, Sozialhilfebezug von Minderjährigen, Jugendarbeitslosigkeit etc.). Angesichts der Tatsache, dass fast alle Jugendeinrichtungen inzwischen mit dem Mindestpersonalstand arbeiten, ist allerdings nicht zu übersehen, dass die Verteilungsmöglichkeiten sehr gering sind. Die Einsparvorgaben von insgesamt 500.000 Euro bis 2007 sind bis auf einen Rest von knapp 80.000 Euro erreicht. Weiterverfolgt werden schwerpunktmäßig drei Themen:

Es wird ein integriertes Konzept für Mädchenarbeit entwickelt werden, mit der Zusammenführung vorhandener Ressourcen um unterschiedliche Schwerpunkte weiter entwickeln zu können.

Für das Konzept regionaler Mitarbeiterinnen ist eine Realisierung bislang nicht möglich, da aufgrund ausstehender Umsetzung von Einsparvorschlägen notwendige Ressourcen nicht zur Verfügung stehen. Es ist in jedem Fall sinnvoll, diese Idee zu verfolgen, um flexibel einrichtungsübergreifend Themen und Projekte entwickeln zu können. Dies betrifft insbesondere Themen wie Schulkooperation, Migration/Integration, kulturpädagogische Angebote etc..

Ebenfalls sind die Grundlagen für eine Kooperationsvereinbarung (Qualitäts- und Leistungsvereinbarung) erarbeitet worden. Eine Weiterentwicklung im Hinblick auf verlässliche Grundlagen der gemeinsamen Arbeit wird als sinnvoll erachtet. Die Vorlage soll mit den Trägern der Einrichtungen besprochen werden. Wenn es gelingt, Art und Umfang der Öffnungszeiten und Leistungsangebote trägerübergreifend verbindlicher zu regeln, so entstehen hier klarere Rahmenbedingungen.

In Verknüpfung mit spezifischen Projektmitarbeitern könnte dies auch die Leistungen zur Integration sozial benachteiligter Jugendlichen fördern.

Eine positive und nachhaltige Weiterentwicklung in dem genannten Handlungsfeld setzt voraus, sich miteinander realistische Ziele zu setzen, hinsichtlich Angebotsentwicklung, Fortbildungsbedarf, dem Verhältnis von Zeiten im Offenen Bereich und Zeiten für spezifische Projekte etc.. Eine trägerübergreifende Einigung über Ziele und auch Wege zu diesen Zielen bündelt die ohnehin knapp gewordene Energien und Ressourcen.

*Hans-Werner Eggemann-Dann  
Leiter des Bereichs Jugendförderung und  
Erziehungsberatung*



### **3. Integration statt Ausgrenzung, der Beitrag Offener Kinder- und Jugendarbeit zur Unterstützung benachteiligter Kinder und Jugendlicher**

Das Verhältnis zwischen Etablierten und Außenseitern ist ein klassisches Thema der Soziologie und ein zentrales Problem des menschlichen Zusammenlebens, insbesondere im städtischen Raum, unter den Bedingungen globaler Wanderungsbewegungen.

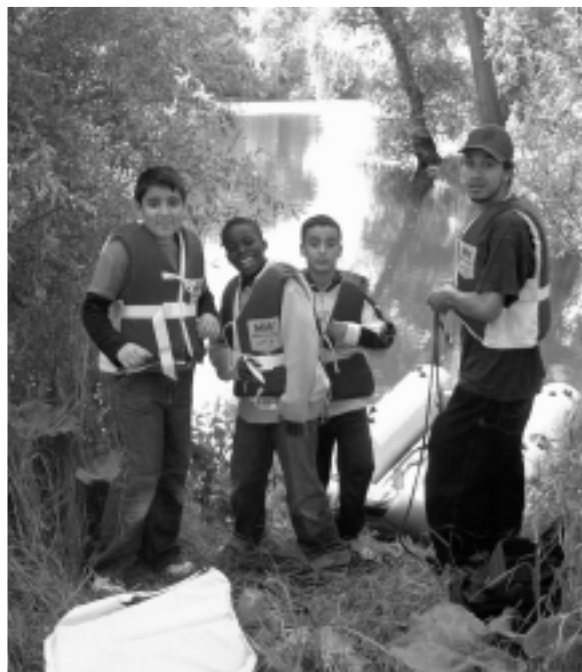
Es kann in bestimmten historischen Situationen entscheidend sein für das Ausmaß an sozialer Spannungen, Gewalt und den Raten von Delinquenz und Kriminalität. Sinkende Einkommen, wachsende Arbeitslosigkeit, schärfere Unterschiede zwischen Gewinnern und Verlierern der Verteilungskämpfe verschärfen die Erfahrung mangelnder sozialer Gerechtigkeit und bilden Kontexte für chronisches Außenseitertum.

Die Jugendunruhen in Frankreich, die Randständigkeit vieler städtischer Hauptschulen, die Bildungsprobleme von Migranten und anderen sozial benachteiligten Jugendlichen und die Risiken verfeindeter Parallelkulturen haben unsere Aufmerksamkeit für die Bedeutung gelingender Integration erhöht.

Dies gilt besonders für den Übergang von der Schulzeit in den Beruf. Auch Ludwigshafener Schulen erfahren die Schwierigkeiten "Lernräume" so zu gestalten, dass sich Chancengleichheit entwickeln kann und soziale Unterschiede wenigstens nicht noch mehr verschärfen. Es gibt viele Gründe, warum offensichtlich unsere Schulen hier mehr und entschlossener Unterstützung brauchen.

Die Erfahrung "ich gehöre dazu" findet an vielen Orten und Lebenswelten statt. In Familie und Peergroup, Stadtteilen und Vereinen, Kindertagesstätten und Schulen. Je häufiger und nachhaltiger die Erfahrungen von Erfolg, Zugehörigkeit, An-

erkennung, Freundschaft, Hilfe und Unterstützung sind, desto geringer die Risiken für Außenseitertum, Ausstoßen, Chancenlosigkeit und Delinquenz. Jugendliche brauchen Erwachsene, die für sie präsent sind, sich für sie interessieren, und auch Auseinandersetzungen nicht ausweichen.



Bildung im umfassenden, sozialen Sinne ist keineswegs begrenzt auf Schule. Vielleicht findet sie sogar eher dort statt, wo nicht standardisierte Leistungsmessung und die Strapazen großer überforderter Institutionen lebendiger Begegnung im Wege stehen. Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen sind solche Räume.

Sie sind offen und stiften doch Zugehörigkeit. Man wird nicht bewertet und erfährt doch seinen Wert. Man kann gehen, wenn man will und erlebt doch, dass man gebraucht, gemocht und eingeladen ist. Man wird nicht zu Leistungen gezwungen und macht doch die Erfahrung, Wertvolles hervorbringen in Sport und Gesang, Tanz oder Theater, beim Tischtennisturnier und



in der Kindergalerie, bei der Teilhabe an Programmentwicklung – und Gestaltung. Ganz sicher: Bildung eröffnet Chancen auf Teilhabe und doch gilt auch: Bildung schafft direkt keine neuen und anderen Ausbildungs- und Arbeitsplätze, sondern verändert zunächst nur die Dynamik der Rivalität um ein zu knappes Gut.

Ludwigshafen hat hohe Quoten von Schulabbrechern, Schulschwänzern und Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss. Auch und gerade für diese Jugendlichen stiften im Hemshof, der Melm, in Oggersheim, im Westend und vielen anderen Stadtteilen Jugendfreizeitstätten und Spielhäuser, Jugendtreffs und Kinder- Eltern-Häuser Abenteuerspielplatz und Jugendfarm Bindungen, Verbindungen und Verbindlichkeiten. Dies sind Orte, wo diejenigen, die viele Gründe haben, dass es ihnen die Sprache verschlägt, Interesse, Zuneigung und Respekt finden.

Es ist den Fraktionen, den Ausschüssen und dem Stadtvorstand zu danken, dass sie auch in Zeiten extremer Mittelknappheit zu diesem gesetzlichen Angebot stehen, ja die Rahmenbedingungen dafür zukunftsfähig erhalten und dies ist ein Zeichen zukunftsorientierter Klugheit.



Dieses Heft ist ein kleines, aber feines Dokument für die wichtige Arbeit die in vielen dieser Einrichtungen geleistet wird, um Jugendliche nicht auszugrenzen, sondern zu integrieren. Ich bin froh, dass konfessionelle, politische und der kommunale Träger sich hier verbunden haben und zeigen, wie sie miteinander diese schwierige Aufgabe lösen.

Dass Tausende von Kindern und Jugendlichen jede Woche, jeden Monat in unseren Häusern die Erfahrung machen "wir gehören dazu" , ist ein nachhaltiger Beitrag für die Erhaltung und Entwicklung der Lebensqualität in Ludwigshafen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten.

*Hans-Werner Eggemann-Dann  
Leiter des Bereichs Jugendförderung und  
Erziehungsberatung*

### 3.1 Arbeitsschwerpunkt "Schulische Förderung" des Willi-Graf-Hauses in Friesenheim

Der Arbeitsschwerpunkt "Schulische Förderung" ist ein Angebot an Grund- und HauptschülerInnen des Stadtteils Friesenheim, die aus unterschiedlichen Gründen Schwierigkeiten in der Schule haben. Hauptsächlich wird die Hausaufgabenhilfe von Migrantenkindern besucht, um sprachlichen Defiziten entgegenzuwirken. Die Hausaufgabenhilfe findet von Montag bis Freitag in zwei Schichten à 1,5 Stunden statt (freitags 1 Stunde pro Schicht), in der ersten werden die GrundschülerInnen betreut, in der 2. Schicht die HauptschülerInnen. Pro Schicht gibt es vier Tischgruppen, die mit je 4 SchülerInnen (maximal) besetzt sind. Es werden höchstens 14 SchülerInnen pro Schicht aufgenommen. Jede Tischgruppe wird von einer Honorarkraft betreut, diese sind SchülerInnen und StudentInnen.



Unser Angebot ist nicht nur eine reine Hausaufgabenhilfe, sondern gezielte schulische Förderung, das heißt, nachdem die Hausaufgaben erledigt sind, werden die Kinder und Jugendlichen gezielt auf anstehende Klassenarbeiten und Tests vorbereitet. Des Weiteren werden sie gezielt in ihren schwachen Fächern gefördert. Dazu gibt es eine Aufgaben-Checkliste im Hausaufgaben-

hilferaum, an deren Reihenfolge sich die Honorarkräfte halten. Am Anfang des Schul- (halb)jahres werden die Zeugnisse der SchülerInnen ausgewertet, so dass für die Honorarkräfte auf den ersten Blick ersichtlich ist, wo die Schwierigkeiten jedes Einzelnen liegen.



Um Verbesserungen zu erreichen, unterliegt der Schwerpunkt einem Controllingssystem. Folgende Aspekte werden festgehalten:  
Anwesenheit  
Mitarbeit/Verhalten  
Lerninhalte in der Hausaufgabenhilfe  
Schularbeiten/Tests

Am Monatsende werden in einem Auswertungsbogen verschiedene Aspekte „herausgefiltert“, die in der monatlichen Hausaufgabenhilfebesprechung im Team bearbeitet werden. Hier wird besprochen, ob pädagogische Interventionen durchgeführt werden müssen oder ob es sogar nötig ist mit Eltern oder LehrerInnen in Kontakt zu treten. Wir stehen auch in sehr engem Kontakt mit unseren Honorarkräften, so dass die beiden zuständigen hauptamtlichen MitarbeiterInnen für die Hausaufgabenhilfe immer auf dem Laufenden sind und Akutes gleich geklärt werden kann.

*Jochen Walther  
Willi-Graf-Haus*

### 3.2

#### **Arbeit mit Migranten im Treff International**

Der Treff International wurde vor etwa 25 Jahren von einer evangelischen Jugendgruppe in Trägerschaft der Prot. Gesamtkirchengemeinde Ludwigshafen im Stadtteil Hemshof gegründet.

Der Treff International ist eine Offene Jugendeinrichtung, die niedrigschwellige Angebote für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 21 Jahren bereithält.

Der besondere Auftrag, Integrationsarbeit mit Migrant\*innen zu leisten, ist konzeptionell verankert.

#### **Sozialraum Stadtteil Nord/Hemshof**

Der Stadtteil Nord/Hemshof hat insgesamt 16.634 Einwohner/innen und stellt mit 44,8% den höchsten Migrantenanteil in Ludwigshafen.

Hinzu kommen weitere Einwohner/innen mit Migrationshintergrund, die aufgrund der Veränderung im Staatsangehörigkeitsrechts

vom 01.01.2000 in der Statistik nicht mehr als Migranten und Migrantinnen geführt werden. Der Migrantenanteil bei der jungen Bevölkerung von 10 bis 25 Jahren beträgt 62,8%. Die Arbeitslosenquote beträgt im Stadtteil Nord/Hemshof über 5,7% (Stadt: 4,1%) und die der Sozialhilfeempfänger 9,1% (Stadt: 4,8%). Der Anteil derer, die nach der Grundschule in die Hauptschule wechseln, liegt hier bei 48,5% (Stadt: 30,6%).

Mit 28,9 m<sup>2</sup> Wohnfläche pro Einwohner/in (Stadt: 37,6 m<sup>2</sup>) bietet der Stadtteil Nord/Hemshof sehr beengte Wohnverhältnisse. Zudem stehen in Nord/Hemshof keine Sportanlagen zur Verfügung und es gibt keine Sportvereine.

#### **Besucher/innenstruktur**

Die Hauptzielgruppe des Treff International sind Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren. Die Einrichtung wird bisher (Stand: Mai 2006) überwiegend von männlichen Jugendlichen besucht. Viele der Besucher/innen kommen aus dem direkten Wohnumfeld.



75% der Besucher/innen sind türkischer und kurdischer Herkunft. Albaner/innen, Araber/innen, Griechen/Griechinnen, Italiener/innen, Armenier/innen, Ukrainer/innen, Kroaten/Kroatinnen, Deutsche und andere bilden die restlichen 25%. Diese Tatsache führt mit sich, dass im Treff International viele unterschiedliche (auch religiöse) Kulturkreise aufeinander stoßen. Aufgrund ihrer sozialen Randlage, die oft auch mit dem Stadtteil Hemshof/Nord in Verbindung gebracht wird, erfahren die Jugendlichen immer wieder Abwertung und Ablehnung. (Religiöse und nationale Zugehörigkeit sind von der Gesellschaft oft negativ belegt.)

Den Jugendlichen mangelt es zur Orientierung für ihre Lebensgestaltung oft an positiven Vorbildern.

Der Großteil ihrer Eltern ist finanziell schlecht gestellt, was die Teilhabe am konsumorientierten Leben der Gesellschaft erschwert. Auch im Bereich Bildung erfahren sie dadurch Benachteiligungen, dass finanzielle Mittel für Nachhilfeunterricht etc. fehlen. Daraus ergeben sich schlechte Schulabschlüsse und Ausbildungs- und Arbeitsplatzchancen.

Viele Familien halten an den Traditionen ihres Herkunftslandes fest, während die Gesellschaft, in der sie aufwachsen, von Eltern und ihren Kindern ein hohes Maß an Anpassung verlangt. Im ständigen Wechsel zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen und familiären Ansprüchen begründen sich bestehende Identitätskonflikte.

In vielen Familien unserer Jugendlichen stellen wir überalterte Rollenzuschreibungen für Frau und Mann fest.

### **Integrationsarbeit im Treff International**

Durch spezielle Angebote wollen wir es unseren Besucher/innen ermöglichen, sich in gesellschaftlichen Prozessen unserer pluralen Welt zurechtzufinden. Dazu gehören kritischer Umgang mit Konsumorientierung

und Aufklärungsarbeit im Hinblick auf ein friedliches Miteinander. Wir wollen Defizite und Hemmnisse im menschlichen Umgang ausgleichen und zu Chancengleichheit beitragen. Im Bereich der Sprachförderung geben wir ihnen die Möglichkeit, ihre sprachlichen Defizite auszugleichen. Außerdem bieten wir in unserer Einrichtung Informationsabende zum Thema "Schule, Beruf und Ausbildung" an, erarbeiten mit unseren Besucher/innen realistische berufliche Perspektiven und unterstützen sie bei deren Umsetzung (zum Beispiel Bewerbungen). Den Bereich Bildung erachten wir in unserer Arbeit mit Migranten und Migrantinnen als unabdingbar. Angebote sind hier zum Beispiel Hausaufgabenhilfe, Sprachförderkurs, Computer- und Bewerbungstraining.



Bei unseren Angeboten ist es uns wichtig, immer wieder gemeinsame Interessen und Aktivitäten der Jugendlichen abzufragen und wenn möglich umzusetzen. Religiöse und kulturelle Zugehörigkeiten dürfen dabei nicht zu Ausgrenzung führen.

Wir wollen ermöglichen, dass die Jugendlichen in akzeptierender Weise ihre eigene Person und andere kennen lernen. Vorurteile und stereotype Zuschreibungen sollen so abgebaut werden. Unsere Gruppenangebote zielen darauf, Spaß und Teamgeist in einer multikulturellen Gruppe zu vermitteln und durch gemeinsame Aktivitäten Vorurteile abzubauen, soziale Kompetenzen zu stärken, Toleranz, Akzeptanz und Integration zu fördern.

Auf kommunaler Ebene, in Schulen und für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen führen wir Integrationsprojekte und Diskussionsabende durch, die das Ziel verfolgen, einer ausländerfeindlichen Stimmung in der Öffentlichkeit entgegen zu wirken.

Während die Integrationsarbeit verstärkt gesellschaftliche Dimensionen ins Auge fasst, stellt die Einzelfallhilfe eine intensive Betreuung für Migranten und Migrantinnen dar. Wir bieten Sprechzeiten, in denen wir sie in rechtlichen und/oder sozialen Fragen beraten bzw. an Fachstellen vermitteln. Unserem Angebot "Mädchentreff" kommt im Stadtteil Nord/Hemshof eine besondere Bedeutung zu. Die Mädchen des Treffs befinden sich in einer extrem belastenden Situation, da sich bei ihnen zu den bekannten Benachteiligungen als Migrantin beziehungsweise Ausländerin auch noch ein Rollenkonflikt als "sittsame" Frau ergibt.

Der Treff International dient diesen Mädchen mit seinem eigens für sie eingerichteten "Mädchentag" als Anlaufstelle. Sie haben hier die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Frauen, Rückzug aus sich widersprechenden Rollenzuschreibungen und zur Beratung und Unterstützung durch Mitarbeiterinnen. Mädchen sollen in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden und lernen, ihre Ansprüche und Rechte kennen zu lernen und einzufordern, um damit ihr selbstbestimmtes Lebenskonzept zu entwickeln.

In der Arbeit mit Jugendlichen des Treff International wird deutlich, wie unumgänglich auch die Hilfe, Begleitung und Fürsprache am Einzelnen / an der Einzelnen ist. Dies ist nur mit hohem personellem Aufwand zu leisten und hat somit auch Kosten zur Folge. Ein Wunsch ist dennoch, auf diesem Gebiet Schwerpunkte weiter ausbauen zu können und Einzelfallhilfen zu intensivieren.

*Ibrahim Yetkin*  
*Treff International*

### 3.3

#### **Anerkennung und Wertschätzung, ein Baustein der gemeinwesen- orientierten Arbeit zur Unter- stützung sozial Benachteiligter.**

##### **Jugendclub und Mädchenhaus Bliessstraße**

Konzeptionelles Arbeiten ist Dreh- und Angelpunkt unseres pädagogischen Handelns. Es garantiert eine stetige Überprüfung und Aktualisierung aller Arbeitsschwerpunkte unserer Einrichtung.

Das Augenmerk der Mitarbeiterinnen liegt auf den Kindern und Jugendlichen aus der Bayreuther Straße, die wir aufgrund zahlreicher Faktoren als gesellschaftlich besonders benachteiligt wahrnehmen.

Die Einkommenssituation (Hartz IV / Niedriglohnarmut) der BewohnerInnen des Sozialen Brennpunktes bewegt sich auf unterstem Niveau.

Besonders von Armut betroffen sind die Kinder und Jugendlichen, deren Hilfebedürftigkeit im Vergleich zu anderen gesellschaftlichen Gruppen stetig zunimmt. Armut in Verbindung mit familiären Problemen, psychischen Erkrankungen, Sucht und einem Wohnumfeld, in dem eigene Regeln und Hierarchien gelten, machen eine sorgenfreie und behütete Kindheit unmöglich. Unsere Kinder und Jugendliche sind schon in frühen Lebensjahren immensen Stressfaktoren ausgesetzt. Viele leben in Wohnungen, die Schimmelpilzbefall aufweisen. Gesunde Ernährung und witterungsangepasste Kleidung sind oft unzureichend. Sie nehmen das Leben in der Bayreuther Straße als ausgegrenzte Welt wahr und benennen es auch. Die Angabe der eigenen Adresse ist für viele Kinder sehr schambesetzt.

Die Chancenungleichheit setzt sich in den Bereichen Schule und Ausbildung fort. Viele unserer BesucherInnen schätzen ihre gesellschaftlichen Zukunftsperspektiven als schlecht ein.

Diese Ansicht führt zu einer resignierenden, aushaltenden Lebenseinstellung. Die Furcht vor dem "Nicht-Mithalten-Können" ist bei vielen Eltern und Kindern tief verwurzelt.

Diesen Teufelskreis versuchen wir mit unserer Arbeit zu durchbrechen.

In Teambesprechungen verfolgen wir den Lebenslauf unserer BesucherInnen. Wir planen und kontrollieren Angebote, die geselliges Beisammensein mit Freundinnen und Freunden ermöglichen, gleichzeitig aber auch Zeiten sind für individuelle Erfolgserlebnisse. Erfahrungs- und Lernerfolge sind für unsere Kinder Glücksmomente, die ihren Ehrgeiz wecken sollen. Und sie eröffnen ihnen neue Welten.



Der pädagogischen Differenz zum Elternhaus versuchen wir mit unseren Angeboten für Mütter zu begegnen. Sie sollen ihnen Anerkennung und Wertschätzung signalisieren für ihre Leistung, auch wenn diese nicht immer unserer Wertvorstellung entspricht. Die Angebote bieten die Möglichkeit, vieles besser zu verstehen und mit den Frauen in die Diskussion zu gehen. Die Distanz / Konkurrenz zwischen Mutter und pädagogischer Fachkraft wird durchbrochen.

Unsere Angebotspalette reicht hier von einer als Frauenfrühstück deklarierten Gesprächsrunde über Tagesausflüge nur für die Mütter, bis zur Beteiligung der Mütter an dem Sommerfest der Ökumenischen Fördergemeinschaft.



Im Vordergrund steht immer auch die Wertschätzung und Anerkennung. So spendeten die Frauen Kuchen und Kaffee und betreuten den Verkauf am Kuchenstand. Von den Einnahmen unternahmen wir mit den helfenden Frauen einen Tagesausflug mit ihren Kindern.

### **Die Überwindung von Pessimismus und Resignation als Ziel**

Ein weiterer Baustein unserer Gemeinwesenarbeit war 2005 die an alle AnwohnerInnen gerichtete Verschönerung des tristen Innenhofes der Bayreuther Straße. Die 13 Vordächer der Hauseingänge sollten mit bepflanzten Blumenkästen verschönert werden.

Wir informierten die AnwohnerInnen mit Wurfzetteln und nahmen persönlich Kontakt mit ihnen auf. So konnte pro Hauseingang eine verantwortliche Person als Pate oder Patin für die weitere Pflege der Blumen gewonnen werden.

Viele AnwohnerInnen – Kinder wie Erwachsene – äußerten deutliche Zweifel, über die Sinnhaftigkeit der Bepflanzung ("Die machen hier sowieso alles kaputt!"), weshalb das Anwerben der Patinnen und Paten schwierig und sehr zeitaufwendig war. Der Mitarbeiterin begegnete viel Resignation und eine pessimistische Grundeinstellung. Der Angst vor Zerstörung und das Gefühl der eigenen Machtlosigkeit wurde von den BewohnerInnen der Bayreuther Straße oft benannt.

Zahlreiche Kinder beteiligten sich als interessierte Zuschauer. Dabei äußerten sie sich deutlich negativ über die Situation am Kiosk, der täglicher Treffpunkt ist für alkoholtrinkende Männer.

Dennoch weckte die Aktion bei einigen AnwohnerInnen die Lust, in Eigeninitiative ihr Vordach mit weiteren Pflanzen selbst zu schmücken.

Ende Juli ergänzten wir die Frühlingsbepflanzung mit einem Sommerflor.

*Isolde Müller, Maja Karzenburg,  
Sandra Förster  
Mitarbeiterinnen der Ökumenischen  
Fördergemeinschaft Ludwigshafen im  
Jugendclub und Mädchenhaus Bliessstraße*



### 3.4

#### **Der Offene Bereich als interaktives, kommunikatives Zentrum**

##### **Offene Arbeit am Beispiel der Jugendfreizeitstätte Melm**

Der Offene Bereich ist der lebendigste und facettenreichste Arbeitsschwerpunkt der Jugendfreizeitstätte Melm. Er ist allen BesucherInnen ab 10 Jahren zugänglich.

In der Cafeteria - an der "Begegnungstheke", treffen unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen aufeinander. Hier werden Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Grenzen erfahren. Das waren im Jahr 2005 durchschnittlich 60 Personen am Tag und 8000 Besuche im Jahr.

*Die neueste Musikrichtung, das abgefahrenste Schimpfwort ebenso wie die Angst vor dem Bewerbungsgespräch oder der Wunsch einfach zu relaxen fließen hier zusammen. An der "Begegnungstheke" wird gespielt, gelacht, geschimpft, diskutiert und manchmal geweint. Es werden Ideen geboren, Aktionen geplant und Probleme besprochen.*

Kurzum:

Der offene Bereich ist das „interaktive, kommunikative Zentrum“ der Einrichtung.

##### **Leitziele im Arbeitsschwerpunkt**

Die Leitziele unserer pädagogischen Arbeit im Offenen Bereich sehen wir darin:

a)

... den Rahmen für dieses kommunikative und interaktive Klima zu gewährleisten. Von übergreifender Bedeutung sehen wir dabei die Präsenz und die professionelle Kommunikationsbereitschaft der MitarbeiterInnen, die in die pädagogischen Standards unserer Konzeption eingebunden sind: Das "Einfach-Da-Sein", "Sich-Einlassen", Einbringen, Informelle Austauschen und Beraten,

"Zeit-Füreinander-Haben". Hierin liegt unserer Erfahrung nach der Kristallisationspunkt für wachsende Akzeptanz und wachsendes Vertrauen zwischen Mitarbeitern und Jugendlichen und zwischen den Jugendlichen untereinander, die wachsende Bereitschaft, über persönliche und sensible Themen zu sprechen, sich nicht ausgegrenzt oder abgelehnt zu fühlen.

b)

... die Diversität der BesucherInnen mit ihren Bedürfnissen (die sich oftmals in individuellen Benachteiligungen manifestiert) zu erkennen, aufzugreifen und zielführend mittels Angeboten und Maßnahmen nutzbar zu machen. Planungsgrundlage hierfür bieten die differenzierten Elemente der Qualitätsentwicklung der Jugendfreizeitstätte Melm, unter anderem die Tagesprotokolle, Beobachtungsbögen, Evaluationsmodelle und die Jahresplanung.

Im Folgenden werden die drei wichtigsten Ziele und Zielgruppen im Berichtsjahr umrissen. Die anschließende Ergebnisevaluation ist Bestandteil unserer Qualitätssicherung.



## Ziele und Zielgruppen im Berichtsjahr

### Integration

Eine Gruppe von 8 hyperaktiven und aggressiven Jungs sowie 5 eher schüchterne BesucherInnen im Alter von 10-12 Jahre musste in den Offenen Bereich eingebunden werden, Kontakte zu den Eltern und im folgenden zu den Sozialen Diensten aufgebaut, beziehungsweise weitergeführt werden. Methodisch wurde Gruppenangeboten ein hoher Stellenwert eingeräumt. Insbesondere Sport- und Bewegungsspielen, Konzentrationsspielen wie zum Beispiel Boule. Im Weiteren die Übertragung von Verantwortungsbereichen, zum Beispiel beim Kochen, Organisieren und Durchführung von kleinen Turnieren und Wettbewerben.



### Soziales Lernen

Bei ca. 20 BesucherInnen von 10 bis 18 Jahren, kann nur eine sehr engmaschige und damit ressourcenbindende (Einzel-)Betreuung zur effektiven Förderung beitragen (von uns so genannte "Care – Kids"). Besonders im Erlangen sozialer Kompetenzen

sind erhebliche Anstrengungen und Absprachen innerhalb des Fachpersonals erforderlich, um adäquate, teilweise sehr individuelle und nachhaltige Angebote vorzuhalten.

Mit den eigens entwickelten Beobachtungsbögen und einer konsequenten Nachbesprechung wird diese Aufgabe systematisiert und verdichtet, der Erkenntnis- und Entwicklungsstand transparent.

Das Erlernen einfachster Spiele (und Regeln), Heranführung an unser Projekt „JOZE macht schlau“, Übertragung von einfachen Alltagstätigkeiten wie zum Beispiel Einkaufen, aber auch Aufgaben wie Wartungs- und Reparaturarbeiten (Kicker, PC, Außengelände). Einbindung in Medienprojekte (Film und Fotoworkshop). Vorrangig ist die sehr engmaschige Begleitung durch die Mitarbeiter, und Aktivierung der Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten. Eher nachrangig die Wahl der Angebote.

### Berufshilfe

Wie schon in den Vorjahren musste auch 2005 zu einer Gruppe Schulabgängern/-abbrechern eine tragfähige Beziehung aufgebaut werden um im Rahmen der Einzelfallhilfe adäquat agieren zu können. Dies geschah zunächst über den Offenen Bereich. Die Betreuung mündete in das Jobbooster-Programm im Arbeitsschwerpunkt Einzelfallhilfe.

## Evaluation und Ergebniskontrolle

### Hilfe

Die Aufrechterhaltung des Offenen Bereiches bindet einen großen Anteil personeller Ressourcen, u.a. deshalb, da sich der Beziehungsaspekt nicht rationalisieren lässt. So ergaben sich aus dem offenen Bereich wenigstens 23 "echte" Beratungsgespräche mit weiterführende Hilfestellungen beziehungsweise Vermittlungen an Fachdienste. Die spezifischen Hilfen im Rahmen des Jobbooster-Programmes sind hierbei

noch nicht berücksichtigt (noch einmal 43 individuelle Hilfsmaßnahmen). Ergänzt wird dieser Aspekt mit 23 Elternkontakten.

### **Integration**

Der überwiegende Anteil aller Aktionen ergab sich aus Gesprächen und Anregungen (den Bedürfnissen) von BesucherInnen im Gespräch an der "Begegnungsheke". Insgesamt nahmen über 1900 TeilnehmerInnen an durchschnittlich 3 Angeboten/Tag teil. Jedes einzelne Angebot stellt dabei besondere Anforderungen an Toleranz und Kommunikationsfähigkeit der TeilnehmerInnen. Eine Durchmischung von Älteren und Jüngeren BesucherInnen fand bei durchschnittlich jedem zweiten Angebot statt!!

Durch die Bastelecke konnte eine Gruppe von 5 Personen mit zum Teil erheblichen Defiziten erfolgreich in den offenen Bereich integriert werden.

Alle Besucher innerhalb der Zielgruppe „Integration“ konnten als Stammbesucher gewonnen werden!

### **Soziale Kompetenz**

Protokolliert sind lediglich 23 Zwischenfälle – bei insgesamt 8000 Besuchen - die einzelne Sanktionen erforderlich machten! Dabei gehen zwei Drittel auf "banale" Regelverletzungen im Kontext "Was sich neckt, das liebt sich" zurück. Wir werten diese extrem geringe Zahl als Indikator für ein hohes Maß an vermittelter sozialer Kompetenz, Identifikation mit der Einrichtung, sowie als Indikator einer zeit- und bedarfsgemäßen Angebotspalette.



### **Engagement**

Insgesamt läßt sich eine hohe Identifikation der BesucherInnen mit „ihrem JOZE“ beobachten. Dies zeigt sich unter anderem an einem verbreiteten Engagement sich für die Einrichtung einzusetzen: Mitarbeit bei Festen, Engagement im Berater- und Krafraumteam, Reinigung des Außengeländes, Pflege und Wartung der Geräte und vieles mehr.

Wir sehen dies als einen – wenn nicht gar den bedeutsamsten Aspekt der beziehungsorientierten Offenen Arbeit.

### **Feedback**

In 16 Fällen ist ein positives Feedback protokolliert, das über die alltäglichen Rückmeldungen hinaus geht und in 12 Fällen von jungen Erwachsenen stammt. Die Bedeutung und Nachhaltigkeit beziehungsorientierter, Offener Arbeit kommt hier in einer Deutlichkeit zum Ausdruck, die keine Zweifel an der Wirksamkeit Offener Kinder- und Jugendarbeit aufkommen lässt!

Ergänzt wird dieser Aspekt durch 49 Besuche ehemaliger BesucherInnen, zum Teil als Familie. Und zwei Einladungen des Teams zur Hochzeit.

### **Schlussbetrachtung und Ausblick**

Inwieweit es uns auch künftig gelingen wird, im Austausch mit den Jugendlichen zu bleiben, an ihrer Lebenswelt teilzunehmen, sie unter dem Aspekt der Integration zu fördern, hängt im hohen Maße von dem Stellenwert der Arbeit und von der Unterstützung der Einrichtung ab.

Offenheit und Vertrauen sind die Eintrittskarte für diese Arbeit. Doch Vertrauen und Offenheit beruht auf Freiwilligkeit und lässt sich nicht verordnen. Sie bedarf authentischer Partner, Raum um Zeit. Die Offene Arbeit bietet diesen Rahmen wie keine zweite Einrichtung oder Institution.

### 3.5 "Sich auf der Grenze bewegen" - Offene Kinderarbeit am Beispiel Spielwohnung 2

Seit Jahren beobachten die MitarbeiterInnen der Spielwohnung 2 eine steigende Zahl an Kindern die mit erheblichen Auffälligkeiten die Einrichtungen besuchen.

Das Einzugsgebiet der Kinder sind die Wohnblocks der Friedrich-Naumann-Straße, Adolf-Diesterweg-Straße, Adolf-Kolping-Straße, Adam-Stegerwald-Straße und Hans-Böckler-Straße etc. In den letzten Monaten steigt die Zahl der Kinder aus West, das heißt, Berthold-Brecht-Straße und Stefan-Zweig-Straße.

Beide Wohngebiete sind durch ein starkes soziales Gefälle gekennzeichnet, in denen die Kinder mit vielfältigen Problemen in der Alltagsbewältigung konfrontiert werden. Die beobachtete Zunahme von Kindern aus sozial schwachen Familien führen die MitarbeiterInnen auf das kostengünstige Angebot der Einrichtung zurück und die Offenheit bezüglich der Teilnahme an Angeboten und den Besuchen in der Einrichtung.

#### Das Leitbild der Einrichtung ist geprägt durch:

- ein Grundverständnis Kinder auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes und selbständiges Leben zu unterstützen
- allen Ratsuchenden ein Ansprechpartner zu sein
- Gleichberechtigung, Toleranz und Akzeptanz zu fördern

- den Eltern und Kindern beratend zur Seite zu stehen
- den Kindern einen Raum gewaltfreien Miteinanders und des solidarischen Handelns zu eröffnen

Die MitarbeiterInnen fühlen sich dem Wohl der Kinder verpflichtet und setzen sich dafür mit Sensibilität, Engagement und Fachkompetenz ein.

#### Dies bedeutet im Falle der Spielwohnung 2:

- Vermittlung von grundlegenden sozialen Verhaltensweisen
- Erlernen und Einhalten von Einrichtungsregeln
- spielerischer Aggressionsabbau
- Vermitteln von Grundkenntnissen im Alltagswissen
- Lernspiele zum Vermitteln von einfachsten Sachzusammenhängen und Stärkung kognitiver Fähigkeiten
- Übungen und Sportangebote zur Stärkung der Konzentration und der motorischen Fähigkeiten
- Vermitteln von Naturerfahrungen
- Sprachförderung durch Sprachspiele
- Schaffung von Ruhe- und Rückzugsräumen.

Die Kinder finden in der Spielwohnung 2 ein zweites Zuhause. Häufig bietet die Einrichtung die erste Mahlzeit am Tag. Die Kinder erleben wichtige und positiv emotionale Bezugspersonen, die sie mit ihren Bedürfnissen aber auch mit ihren Problemen ernst nehmen.



Die pädagogische Arbeit in der Einrichtung wird durch eine enge Zusammenarbeit mit den sozialen Diensten, der Grundschule Langgewann, der Kindertagesstätte Langgewann, der Erziehungsberatungsstelle der Stadt, dem Straßensozialarbeiter und den mobilen MitarbeiterInnen eines LOS-Projektes (lokales Kapital für soziale Zwecke) ergänzt.

Die offene Kinderarbeit in der Spielwohnung 2 beschränkt sich nicht nur auf die Arbeit am Kind, sondern bezieht sich auf eine ganzheitliche Sicht bezüglich der Lebenszusammenhänge der Kinder. Aus diesem Grund legen die MitarbeiterInnen der Einrichtung großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und den genannten Institutionen. Dies ermöglicht in vielen Fällen effektive Förder- und Hilfsmaßnahmen zu entwickeln und in enger Absprache durchzuführen.

Die Elternarbeit erfolgt in der Regel über Hausbesuche und Gesprächstermine in der Einrichtung. Die MitarbeiterInnen verstehen sich als Gesprächspartner und erste Instanz in der Beratung und Vermittlung bei Erziehungs-, Beziehungs- und sonstigen familiären und alltäglichen Problemen.

Neben freizeitpädagogischen Angeboten ist die Schülerhilfe der Einrichtung eine Maßnahme, um die Kinder im schulischen Bereich zu stärken.



Ca. 60% der Kinder, die die Einrichtung besuchen, weisen einen erhöhten Bedarf an schulischer Förderung auf. Lese-Rechtsschreibeschwächen, Rechenschwächen und Konzentrationsschwierigkeiten sind die häufigsten Merkmale die gezielt durch Übungen, Spiele und schulische Aufgaben aufgearbeitet werden.

Die Ausnutzung der Schülerhilfezeiten ist enorm gewachsen. Dies beruht insbesondere in dem Engagement der Honorarkraft, die über die Schülerhilfe hinaus engen Kontakt zu den Klassenlehrern und den Eltern hält. Der kontinuierliche Einsatz und die Betreuung der Kinder in Form einer eher sozialpädagogischen Schülerhilfe haben bereits zu ersten Schulerfolgen geführt.

Die an die Spielwohnung 2 herangetragenen Anforderungen machen es schon seit langem erforderlich den Blick von der reinen freizeit- und spielpädagogischen Arbeit weg in Richtung stadtteilorientierte Gemeinwesenarbeit zu richten.

### **Öffnungszeiten**

Montag bis Donnerstag: 14.00 bis 18.00 Uhr  
Freitag: 14.00 bis 17.00 Uhr

Mutter-Kind-Gruppe:

Dienstag bis Donnerstag: 9.15 bis 11.30 Uhr

Angebote des Nachmittagsbereiches:

Montag: Spiel- und Basteltag

Dienstag: Schwimmen im Zentrum für Körperbehinderte

Mittwoch: Kochgruppe

Donnerstag: Bastelgruppe, alle 14 Tage ein Federballturnier, zur Zeit als Projekt „Akrobatik“

Freitag: Mädchengruppe und Fußball für die Jungs

Schülerhilfe:

Montag bis Donnerstag: 14.00 bis 16.00 Uhr

*Jutta Dietrich*  
*Spielwohnung 2*



### 3.6 "Nicht aus dem Rahmen fallen"

#### Sozialraumorientierte Straßensozialarbeit Ludwigshafen

Integration beginnt in der Beachtung und Wertschätzung von Kindern und Jugendlichen, die sonst nur Ausgrenzung erfahren. Kinder und Jugendliche wählen den öffentlichen Raum als Lebensmittelpunkt, da sie sich in Institutionen aufgrund ihrer sozialen Benachteiligung oftmals ausgegrenzt fühlen und infolge dessen versuchen über negative Verhaltensweisen Anerkennung zu erfahren.

Der aufsuchende Ansatz der Straßensozialarbeit geht den ersten Schritt in Richtung Integration sozial benachteiligter Klientel. Die Straßensozialarbeiter signalisieren Wertschätzung und Beachtung indem sie sich in den Sozialraum, an die informellen Treffpunkte der Kinder und Jugendlichen begeben und Interesse für ihre Belange zeigt. Dabei stehen sie ihnen als "Universalansprechpartner" für Probleme, wie Hilfe in Notlagen und in Krisensituationen, beim Durchsetzen von Rechtsansprüchen, bei Schul-, Berufs-, und Wohnungsproblemen und auch bei Schwierigkeiten mit der Freizeitgestaltung zur Verfügung.



Straßensozialarbeit erreicht Integration von benachteiligten Kindern und Jugendlichen indem wir Straßensozialarbeiter das Interesse verfolgen:

1. dass Kinder und Jugendliche, deren Lebensmittelpunkt der öffentliche Raum ist, nicht ausgegrenzt werden.
2. dass, ihre Interessen Gehör finden.
3. dass, ihre materiellen Lebensumstände verbessert werden.
4. dass, die soziale Infrastruktur im Sinne der Kinder und Jugendlichen gestärkt wird.
5. dass, individuelle Interessen von Kindern und Jugendlichen Berücksichtigung finden.

#### Zu 1.

Um der Ausgrenzung von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen entgegen zu wirken, konnten für sie einerseits positive Erlebnisse geschaffen werden, die als Ressource zur Lebensbewältigung dienlich sein können, andererseits konnte ihnen dadurch auch das Gefühl vermittelt werden am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. In diesem Zusammenhang lassen sich zahlreiche Ausflüge, Unternehmungen und Veranstaltungen nennen wie zum Beispiel Besuche des Zoos, verschiedener Museen, Kinos und Schwimmbäder, Besuche des Holiday Parks, des Luisenparks, diverser Skateranlagen, verschiedener Theater und Zirkusse, die Teilnahme an Mädchenfesten, der Straßenfußball-WM, des Mädchentanztages, an Nachtwanderungen, Freizeiten; Fußballturnieren usw.. Weiterhin konnten auch von Seiten der Straßensozialarbeit feste Angebote installiert werden, welche die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen auffangen: ein Fußballangebot, ein Theaterangebot, ein Kletterangebot und eine Mädchengruppe. Diese Angebote zeigen sich auch als ein gutes Medium für benachteiligte Kinder und Jugendliche, individuelle Kompetenzen zu entdecken, das Selbstwertgefühl zu stärken und letztendlich auch positive Anerkennung

zu erfahren und sich somit auch in der Gesellschaft integriert zu fühlen. Unter anderem konnte zur Verbesserung der Lobby von Kindern und Jugendlichen in der Pflingstweide auch Jugendgruppen gebildet werden die im Rahmen der "Sauberen Stadt" bereitwillig Spielplätze vor Ort gereinigt haben oder Stromkästen bemalten.

#### **Zu 2.**

Straßensozialarbeit agiert als Fürsprecher von Kindern und Jugendlichen zum Beispiel bei Bürgerversammlungen in der Region Nord oder bei Lokalpolitikern und im direkten Kontakt zu Anwohnern. Auf diese Art und Weise konnten neue Treffpunkte für Kinder und Jugendliche geplant und geschaffen werden, zum Beispiel der Bau eines Pavillons in der Mundenheimerstraße oder das Verständnis der Lokalpolitik und der Anwohner für bestehende Treffpunkte, beispielsweise im Straßburger Weg bewirkt werden. Darüber hinaus fungiert sie oft auch als Mitorganisator von Veranstaltungen (zum Beispiel Straßenfußball WM, Stadtteilstesten, Jugendboot, Mädchenfest, Mädchentanztag), welche die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in der Öffentlichkeit darstellen.



#### **Zu 3.**

Über die Begleitung auf der Suche nach Aushilfstätigkeiten konnten für einige Jugendliche schon Aushilfsjobs gefunden werden. Darüber hinaus konnte in der Region Nord über die Zusammenarbeit mit der Wohnungsbaugesellschaft und dem Ortsvorsteher Minijobs zur Aufbesserung des Taschengeldes für Jugendliche aufgetan werden. Auftritte der Theatergruppe in Mitte werden in Form von Gutscheinen honoriert und die aktive Teilnahme an Veranstaltungen der Jugendförderung in Form von Workshopangeboten oder der Unterstützung beim Getränkeverkauf werden mit Helfergeld entschädigt.

#### **Zu 4.**

Nur über ein gut funktionierendes Netzwerk der sozialen Institutionen in den Regionen sind viele Angebote, Projekte und Veranstaltungen realisierbar. So konnte im Stadtteil Süd über die Kooperation mit dem Mädchentreff im Hemshof eine feste Mädchengruppe installiert werden. Die Kooperation mit der Schulsozialarbeit Wittelsbachschule und der Brüder-Grimm Grundschule machte ein Schulübergangprojekt möglich sowie eine Schülerhilfe für Kinder mit sozialen und sprachlichen Defiziten. Weiterhin sind durch die gute Kooperation der Straßensozialarbeiter untereinander auch erlebnispädagogische Projektangebote an Schulen in den unterschiedlichen Regionen möglich geworden. Die Zusammenarbeit mit den Kinder- und Jugendeinrichtungen in den Regionen läßt "Straßenkinder" auch einen Zugang zu

diesen Institutionen finden und ermöglicht es einrichtungsübergreifende Projekte und Veranstaltungen wie die Theatergruppe in der Region Mitte in die Realität umsetzen. Die Wiederbelebung und Neueinrichtung von Arbeitskreisen wie zum Beispiel der Arbeitskreis Kinder und Jugend in der Pfingstweide spielt hier ebenso eine Rolle wie die bestehende Zusammenarbeit mit dem Haus des Jugendrechts in deren Rahmen ein sozialpädagogisches Projekt für Jugendliche mit Arbeitsweisungen entwickelt wurde.

**zu 5.**

Straßensozialarbeit leistet einen weiteren Beitrag zur Integration benachteiligter Kinder und Jugendlichen in dem Angebot von Einzelfallhilfen.

Die häufig fehlende Unterstützung vom Elternhaus macht Einzelfallhilfe notwendig um die Anforderungen des alltäglichen Lebens bewältigen zu können. Die Anforderungen hier, beginnen zum Beispiel bei einer einfachen Beratung und gehen bis hin zur Unterbringung in betreuten Wohnformen. In diesem Zusammenhang kann man also die Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche, bei Schulproblemen, Problemen mit Delinquenz, Problemen mit dem Elternhaus, bei Ämtergängen und psychischen Probleme, usw. nennen.

In der Region Nord konnten im Jahr 2005 116 Einzelfallhilfen verzeichnet werden, in der Region Mitte 77.

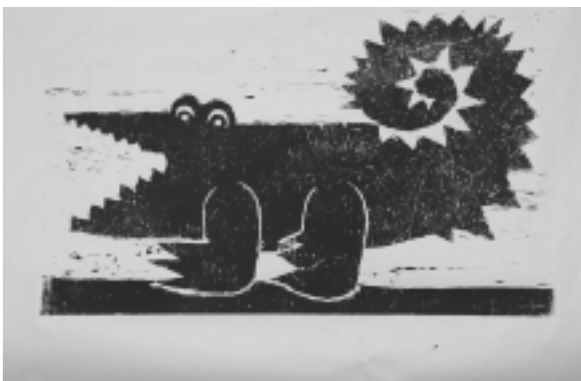
*Dirk Dengler, Straßensozialarbeit Nord  
Anuschka Hinz, Straßensozialarbeit Mitte  
Heiko Krämer, Straßensozialarbeit Süd-West*



### 3.7 Kunst hat viele Sprachen

#### Kulturpädagogische Angebote und Integration im Kinder-Eltern-Haus

Das Kinder-Eltern-Haus liegt im Westend-Viertel, einem Gebiet des Projekts Soziale Stadt. Als offene Kindereinrichtung steht es grundsätzlich allen Kindern zwischen 6 und 13 Jahren offen. Zum Besucherkreis unserer Einrichtung gehören Jungen und Mädchen aus mindestens 15 Nationen. Deshalb versteht sich das Kinder-Eltern-Haus als ein Ort, an dem Menschen unterschiedlicher sozialer und nationaler Herkunft zusammen treffen und miteinander leben. Unser Anspruch ist es ausdrücklich, diesen Gedanken der Integration durch unsere Arbeit in den Stadtteil hinein zu tragen.



Dieser Leitgedanke aus der Konzeption des Kinder-Eltern-Hauses prägt auch unsere kulturpädagogischen Angebote. Hierzu einige Beispiele:

Seit 2003 gibt es im Kinder-Eltern-Haus die Kindergalerie. Hier findet jedes Jahr eine Ausstellung von Kinderarbeiten zu einem Thema statt.

Im Jahr 2003 waren das „Bäume“, die als Fotos, Collagen, Großplastiken und Gemälde den offenen Bereich der Einrichtung schmückten.

2004 war das Thema „zu Hause in Lu“, 2005 hingen zu dem Motto „Geschichten, Figuren, Märchen“ viele kleine und große Figu-

ren und Bilder aus Märchen und selbsterfundene Geschichten an den Wänden. 2006 werden friedliche und wilde Tiere das Kinder-Eltern-Haus für viereinhalb Monate bevölkern.

Die teilnehmenden Künstler sind Kinder aus jeweils bis zu 10 Kindereinrichtungen, Schulen, sozialen Einrichtungen und Einzelpersonen aus dem Westend, der Stadt Ludwigshafen oder anderen Orten, die bei den Vernissagen und Finissagen zusammen kommen und miteinander feiern.

An den wöchentlichen Galerietagen kommen während der gesamten Ausstellungs-dauer Schulklassen, Kindergruppen und Einzelbesucher zu Besichtigungen und kreativen Aktivitäten. Die Gesamtbesucherzahl der ersten drei Ausstellungen betrug 937 Personen.





Mit vielen Arbeiten vertreten sind immer die BesucherInnen des Kinder-Eltern-Hauses. Interessierte Jungen und Mädchen malen, werken und basteln zum Thema, erfinden Geschichten und schreiben sie auf.

Seit 1999 finden sich jährlich Kinder zu einer Theater AG zusammen und entwickeln, angeregt vom Ausstellungsmotto oder auch zu anderen Themen Theaterstücke, studieren sie ein und führen sie auf, bei den Galeriefesten auf der Bühne des Kinder-Eltern-Hauses oder im Rahmen der Ludwigshafener Schultheaterwoche. In deren Programm ist die Theater AG des Kinder-Eltern-Hauses seit 1999 alljährlich mit ihren Stücken vertreten.

2005 hatten die Kinder der Theater AG, ausgehend von ihren malerischen Arbeiten zum Ausstellungsthema „Geschichten, Figuren, Märchen“ so viele Ideen, dass sie nicht alle in einem Theaterstück Platz fanden. Die Kinder trafen sich einfach weiter und erarbeiteten noch ein Hörspiel, sozusagen als Fortsetzung.

In den kreativen Arbeitsgruppen kommen Kinder zusammen. Um etwas Gemeinsames zu entwickeln, das einem Publikum präsentiert werden kann, setzen sie sich auf vielfältige Arten mit Themen auseinander, tauschen ihre Gedanken aus, lernen sich in ihrer Unterschiedlichkeit respektieren, raufen sich zu Gruppen zusammen, und sind stolz auf die Anerkennung, die ihre Arbeitsergebnisse beim Publikum finden. Nicht selten sind die Lehrer und Schul-

klassen der Akteure bei den Zuschauern im Theater oder Besucher der Ausstellungen, wenn sie nicht gar selbst zu den Ausstellern gehören.

Mittlerweile gibt es im Kinder-Eltern-Haus viele Künstler und Künstlerinnen. Sie erfahren bei ihren Aktivitäten etwas über sich selbst und die anderen. Sie erleben und erschaffen Neues, erzielen Ergebnisse, die vor allen anderen sie selbst in Erstaunen versetzen. Und sie tun es gemeinsam mit Anderen, die nicht selten vorher Fremde waren.

*Hannelore Schütz  
Kinder-Elter-Haus*

### **3.8 Integrationswirkungen der Außerschulischen Förderung**

#### **1. Der Beginn und die Träger**

Die "Fördergruppe" und die "AF" wurde Anfang der 1990er Jahre im "Mundenheimer Modell" entwickelt. Sie ermöglichen neue Wege in der Kooperation zwischen Jugendförderung (Kinder- und Jugendzentrum), Jugendhilfe (Jugendamt/ Schulsozialarbeit), Grundschule und Förderschule Schillerschule und den Eltern/Kindern im Rahmen der "Hilfe zur Erziehung" nach § 27 in Verbindung mit § 29 SGB VIII ("Soziale Gruppenarbeit").

Träger dieser außerschulischen Förderung sind die Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen gGmbH mit ihrem Jugendzentrum in Mundenheim-West und die Bürgerinitiative Offene Kinder- und Jugendarbeit Ludwigshafen mit der Kinder- und Jugendfreizeitstätte Erich-Ollenhauer-Haus ("Die Falken").



#### **2. Die Besonderheit der Maßnahme**

Die Fördergruppe und die "AF" zeichnet sich besonders durch die Verbindlichkeit der Maßnahme für das Kind aus. Regelmäßiger Besuch der Maßnahme und ständiger Austausch mit den Eltern und Lehren ermöglichen die kontinuierliche und gezielte Förderung des Kindes. Auch die Kombination der Maßnahme mit offenen Angeboten und anderen Maßnahmen der außerschulischen Förderung (zum Beispiel Hausaufgabenhilfe) ermöglichen eine bessere Beobachtung der Entwicklung und Förderung des Kindes und eine bessere Einbindung des Kindes in das soziale Gefüge.

#### **3. Ziele**

Die wichtigsten Ziele der Maßnahme sind:

- Förderung sozialer Kompetenz des Kindes (Konflikt- und Bindungsfähigkeit)
- Förderung sprachlicher Kompetenz des Kindes
- Förderung der Lernkompetenz (auch logischen Denkens)
- Förderung des Selbstwertgefühls
- Förderung der elterlichen Erziehungspotenziale
- Vernetzung/Kooperation der Personen und Institutionen, die für das Kind wichtig sind

#### **4. Die Inhalte und Methoden der Fördergruppe**

Als Inhalte und Methoden lassen sich zusammenfassend nennen:

- Sprachförderung im Bereich der deutschen Sprache durch Spiele, Erzählen, Lesen, Puppentheater, Arbeitsblätter und Computerprogramme, gemeinsame Aktivitäten (zum Beispiel Kochen, Ausflüge, Foto)
- Sozialkompetenz fördern durch Regeln, Spiele, Ausflüge, Kochen und Motivation zum Besuch des offenen Kinderbereichs
- Kommunikation über die Erlebnis- und Gefühlswelt des Kindes
- Lernkompetenz fördern durch Ent-



spannungsmomente (Konzentrationsfähigkeit), durch "Denksportaufgaben", durch Führen eines Hausaufgabenheftes und durch ein Belohnungssystem, durch einen Zeitrahmen für die Hausaufgabenbewältigung und durch erweiterte Übungen zum Schulstoff

- Förderung von individuellen Fähigkeiten des Kindes (zum Beispiel durch Werken, Malen, Basteln, Kochen, Sport im Freien, Wissensspiele), Stärkung des Selbstwertgefühls
- Verstärkerprogramm für Sozial- und Lernkompetenzerwerb

## 5. Wirkungen und Erfolge der Maßnahme

Als Wirkungen und Erfolge lassen sich beobachten:

Kurzfristig stellen sich nach unserer Sicht bereits Erfolge ein.

- Das Kind, das die Fördergruppe besucht, öffnet sich bereits nach mehrmaligem Besuch der Fördergruppe und erzählt von seinem Erleben in der Schule und zuhause und von seinen Gefühlen. Es wird selbstbewusster und es wird psychisch stabilisiert
- Es findet in der Regel Anschluss an andere Kinder in der Fördergruppe oder aus dem Offenen Spielbereich, setzt sich stärker mit dem eigenen Verhalten und dem der anderen auseinander und beachtet die Regeln
- Das Kind kümmert sich gewissenhafter um die Vollständigkeit und Erledigung der Hausaufgaben, lernt sich zu konzentrieren.
- Eltern unternehmen besondere Erziehungsanstrengungen und kümmern sich stärker um weitere Hilfen für ihr Kind (gegebenenfalls LRS/Matheschwäche/Förderschulüberprüfung)
- Eltern, LehrerInnen und SozialarbeiterInnen stehen verstärkt im Austausch über die Entwicklung des Kindes



Mittelfristig

- Die Kinder, die die Fördergruppe besuchen, erreichen in der Regel die Versetzung in die nächste Klassenstufe beziehungsweise den Wechsel in die weiterführende Schule
- Eltern kümmern sich gegebenenfalls um weitere Hilfen für ihr Kind (zum Beispiel Logopädie, LRS-, Matheschwäche-, Förderschulüberprüfung)
- Die Sprachkompetenz verbessert sich.

Langfristig

- Die Chancen auf die gesellschaftliche Integration des Kindes und seiner Familie steigen
- Die Chancen auf dem zukünftigen Bildungs- und Berufsweg des Kindes steigen

*Friedemann Seitz  
Erich-Ollenhauer-Haus*

### 3.9 Integration durch Gruppenarbeit am Beispiel Stadtranderholung

An der Stadtranderholung nehmen ca. 700 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren aus allen Stadtteilen in Ludwigshafen teil. Die Kinder sind in Gruppen von ca. 18 Kindern in etwa gleichem Alter eingeteilt und werden von 2 Betreuern betreut. Die Kinder stammen aus unterschiedlichen Ludwigshafener Familien, aus sozial benachteiligten und belasteten Familien sowie aus gutbürgerlichen und privilegierten Familien. Ein größerer Anteil der Kinder kommt aus Familien mit niedrigem sozialem, ökonomischem und kulturellem Status. In den Gruppen verbringen Kinder mit unterschiedlicher sozialer und nationaler Herkunft gemeinsam ihre Ferien. Für viele Kinder ist es die einzige Aktivität und auch eine willkommene Abwechslung zum sonst wenig ansprechendem Wohnumfeld, ihre Ferien naturnah auf dem Freizeitgelände „Große Blies“ zusammen mit Gleichaltrigen in der Gruppe zu verbringen.

Im Gruppen-Alltag mit gemeinsamen Mahlzeiten, Turnhall- und Schwimmbad-Besuch gelten die gleichen Regeln für alle Kinder, werden von allen Aufgaben übernommen (z.B. Tisch decken und abwischen) und wird Gemeinschaft für alle gleichermaßen erlebbar. Jedes Kind ist gefordert, etwas zum Gemeinwohl der Gruppe beizutragen und trägt Verantwortung für das tägliche Gelingen. Konflikte werden gewaltfrei und gemeinsam gelöst, das Sozialverhalten gefördert und die Sozialkompetenz jedes einzelnen Kindes gestärkt. Die Kinder lernen voneinander: Einzelkinder profitieren von der Erfahrung anderer, die den Umgang mit mehreren Geschwistern gewohnt sind. Kinder, die sonst „Einzelgänger“ sind und ihre Freizeit viel alleine vor Computer oder Fernseher ohne soziale Kontakte verbringen, erleben für sich die Gruppengemeinschaft positiv und finden Freunde. Alle müssen sich miteinander auseinandersetzen, „ab und zu“ geben und Toleranz üben, unabhängig von ihrer Herkunft.





Unsere vielfältigen Workshops und Angebote für altersgemischte Gruppen sprechen alle Kinder an, jedes Kind kann sich nach Interesse und Neigung verwirklichen. Verschiedene Auftritte und Präsentationen z.B. beim Kinder-Elternfest bieten den Kindern eine Plattform zur Selbstdarstellung. Die daraus resultierende Anerkennung stärkt das Selbstvertrauen der Kinder.

Viele Kinder entdecken Neues, probieren sich aus, machen zum ersten Mal Sachen, die sie noch nie machen durften, z.B. mit Werkzeug umgehen und Hütten bauen. Von solchen vielfältigen „erinnerungsfähigen Erlebnissen“ erzählen sowohl Kinder aus sozial schwachen Familien als auch Kinder aus privilegierten Familien noch Jahre später.

Im Spiel, in Workshops und gemeinsamen Aktionen „verschwinden“ die sozialen Unterschiede, es zählt nur das gemeinsame Tun und das Miteinander. Auch schwierige, laute und verhaltensauffällige Kinder oder Kinder mit Entwicklungsverzögerungen werden in die Gruppen integriert. Ausgrenzungen passieren verhältnismäßig

selten und es wird darauf im Mitarbeiterteam pädagogisch reagiert. Die Gruppenarbeit bei der Stadtranderholung leistet somit einen wichtigen Beitrag zum Miteinander der Schulkinder von Anfang an und ist ein Stück sozialer Ausgleich durch Integration für eine kinderfreundliche Stadt.

*Christiane Ritscher*  
*Kinder- und Jugendbüro*

**4.**

**Jugendförderung in Ludwigshafen  
Öffnungszeiten, Besucher, Personal im Jahr 2005**

Im Jahr 2005 wurden in den 26 Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen von 72,5 Personaleinheiten wöchentlich in 678,5 Öffnungsstunden 5896 Besucherinnen und Besucher betreut.

<b>Region Nord</b>	<b>Region Mitte</b>	<b>Region Süd/West</b>
JFS Pfingstweide	Ludwig-Frank-Haus	Spielraum Froschlache
Jugendfarm Pfingstweide	Willi-Graf-Haus	JFS Melm
JFS Edigheim	Jugendclub Bliesstraße	Spielwohnung 2
Ernst-Kern-Haus	Spielwohnung 3	JFS Ernst Bloch
Ev. JFS Gartenstadt	Mädchentreff	JFS Ruchheim
Jugendtreff Maudach	Spielhaus Hemshofpark	JUZ Rheingönheim
	Treff International	Abenteuerspielplatz
	Kinder-Eltern-Haus	Erich-Ollenhauer-Haus
	Jugendtreff Westend	JUZ Mundenheim
	Ludwig-Wolker-Freizeitstätte	Mädchenbüro

Region		Region Nord	Region Mitte	Region Süd/West	Gesamt
<b>Öffnungszeiten offener Betrieb</b>	Woche	147,5	171	187,75	506,25
<b>Öffnungszeiten außerhalb des offenen Betriebes</b>	Woche	38,5	89,75	44	172,25
<b>Öffnungszeiten gesamt</b>	Woche	186	260,75	231,75	678,5
<b>Besucherschiff offene Angebote</b>	Woche	2610	1545	1741	5896
	Tag	576	398	473	1447
<b>Besucherschiff Gruppenangebote</b>	Woche	459	900	379	1738
	Tag	157	193	125	475
<b>Stammbesucher</b>	gesamt	2562	1586	1470	5618
<b>Personal</b>		21,2	25,1	26,2	72,5



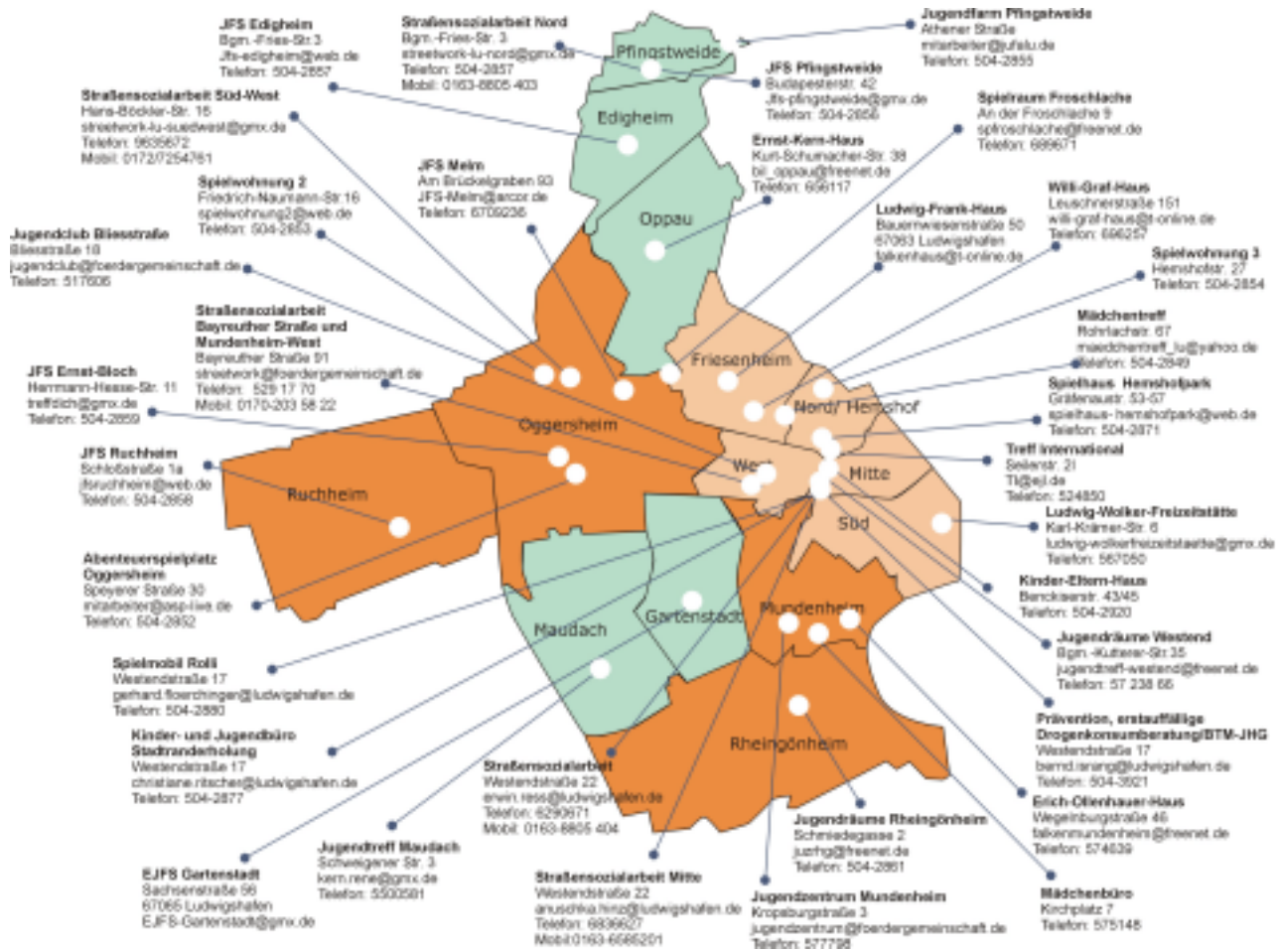


**Impressum**  
Herausgeber:  
AG Jugendhilfeplanung

Walter Münzenberger  
Ökumenische  
Fördergemeinschaft  
Ludwigshafen gGmbH  
Falkenstraße 19  
67063 Ludwigshafen

Peter Edel  
Hans-Werner Eggemann-Dann  
Stadtverwaltung Ludwigshafen  
Bereich Jugendförderung und  
Erziehungsberatung  
Westendstraße 17  
67059 Ludwigshafen

# Offene Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen



Prof. Gesundheitsbehörde  
Prof. Kirchengemeinde  
Ludwigshafen am Rhein

